

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
 Siebenlehn und die Umgegenden.**
 Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

N. 10.

Freitag, den 1. Februar

1878.

Zur Kenntnißnahme und Nachachtung.

Heute sind

**Julius Robert Beeger und
 Friedrich Hermann Ulbrich**

als **Nachwächter** für hiesige Stadt in Pflicht genommen worden.
 Wilsdruff, am 31. Januar 1878.

Der **Stadtgemeinderath.**
 Ficker, Brqmstr.

Bekanntmachung.

Der ledigen Anna Amalie **Stühmer** von hier ist ihr am 31. August 1871 vom hiesigen Königl. Gerichtsamte ausgestelltes Gefindezeugnissbuch abhanden gekommen, was zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der pp. Stühmer unterm heutigen Tage ein neues Gefindezeugnissbuch hier ausgestellt worden ist.
 Wilsdruff, am 30. Januar 1878.

Der **Stadtgemeinderath.**
 Ficker, Brqmstr.

Holz = Auction.

Im

Gasthose zu Grillenburg

sollen

am Donnerstag den 14. Februar 1878
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende a..f

Grillenburger Staatsforstrevier

ausbereitete Hölzer, als:

| | | | |
|--------|-------------------------|---------------|---------------------|
| 272,50 | Hundert weiche Stangen, | $\frac{2}{3}$ | Em. stark, |
| 425,10 | " | " | $\frac{4}{6}$ " " |
| 152,70 | " | " | $\frac{7}{8}$ " " |
| 16,10 | " | " | 9 " " |
| 37,55 | " | " | $\frac{10}{12}$ " " |
| 7,18 | " | " | $\frac{13}{15}$ " " |
| 0,02 | " birkene | " | $\frac{10}{12}$ " " |

in den Abtheilungen 35, 41, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 54, 57 und 62

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Forstrentant Tharandt und Revierverwaltung Grillenburg, am 21. Januar 1878.
 A. von Schröter. Dost.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, durch die letzten socialdemocratischen Versammlungen zu Berlin, in welchen der Massenaustritt aus der Landeskirche decretirt wurde, auf das Empfindlichste berührt worden, und hat dieser seiner Mißstimmung den entschiedensten Ausdruck verliehen. Es dürften diese Vorgänge nicht ohne Einfluß auf die jetzigen Wirren in der evangelischen Kirche bleiben.

In interessanten Aufsätzen über die Besteuerung des Tabaks in Deutschland erzählt Dr. R. Schleiden, in Thüringen würden angeblich jährlich 20,000 Centner Runkelrübenblätter zu Tabak verwendet. Diese, sowie Cichorienblätter und sogar Kartoffelkraut würden auch im Magdeburgischen und in der Pfalz viel verarbeitet. Die in Süddeutschland ziemlich verbreiteten Bevey-Cigarren, welche zu 1 M. 92 Pf. bis 2 M. 56 Pf. für 100 Stück verkauft würden, enthielten gar keinen Tabak, sondern bestehen aus sorgfältig ausgewaschenen und dadurch ihres ursprünglichen Geruchs und Geschmacks entkleideten Kohl- und Rübenblättern, die dann in einer besonders zubereiteten Tabaksbrühe längere Zeit getränkt, getrocknet und verarbeitet würden. Schleiden erklärt ferner, daß Cigarren in keinem Lande so billig seien wie in Deutschland und daher rühre ihr ungemeiner Verbrauch.

Freycinet heißt der neue Arbeitsminister in Frankreich. Er ist mit Gambetta von 1870 her nah befreundet und war sein Kriegsminister, als dieser Dictator war. Von Haus aus ist er Ingenieur, ein junger Mann voll Energie und mit großen Plänen. Als Arbeitsminister hat er den Plan entworfen und der Kammer vertraulich dargelegt, Frankreich mit einem großen Eisenbahnetz und Kanälen zu überziehen und für die Wasserbauten 1 Milliarde zu verwenden. (An Kanälen ist Frankreich ohnehin schon viel reicher als Deutschland.) Dieser Plan fand viel Zustimmung. Die Franzosen müssen wirklich ein reiches Volk sein! Man denke nur daran, daß sie Deutschland 5 Milliarden gezahlt und mindestens das Doppelte für Herstellung ihres Heeres, ihrer Festungen u. s. w. gebraucht haben — und nun solche kostspielige Pläne, von denen Freycinet selber sagt, sie werden mehr kosten als 4 Milliarden, aber man müsse nur rasch anfangen.

Gambetta hielt am 27. Januar auf einem Banquet in Belleville eine bemerkenswerthe Rede, in welcher er betonte, daß die Republik nichts mehr zu befürchten habe, wenn man die Politik der Klugheit, Mäßigung und Reformen fortsetze. Der Redner gab der Uebersetzung Ausdruck, daß selbst die gegenwärtige Majorität des Senates gegenüber dem Willen Frankreichs nachgeben werde. Indem Gambetta auf den Marschall Mac Mahon anspielte, sagte er: wenn man sich dem Lande völlig anvertraue, so sei der ganze Vortheil auf Seiten Frankreichs, die ganze Ehre aber für denjenigen, welcher nachgebe. Gambetta spendete auch den Ministern lebhaftes Lob und nannte dieselben Mitarbeiter der Majorität. Diese Ansprache rief lauten Enthusiasmus und einstimmigen Beifall hervor.

Nach den aus guter Quelle stammenden Nachrichten aus Constantinopel, welche bis zum 27. Januar Mittags reichen, hat die Pforte bis dahin die offizielle Anzeige über die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien noch nicht erhalten, wiewohl sie ihre Bevollmächtigten schon Donnerstag (24.) Abends telegraphisch zur Unterzeichnung ermächtigt hat. Die Verzögerung dürfte übrigens nur durch die Uebersiedelung des Großfürsten Nikolaus mit dem Hauptquartier und den türkischen Bevollmächtigten von Kasanlik nach Adrianopel veranlaßt sein, woselbst die Unterzeichnung nach dem Wunsche des Großfürsten stattfinden soll. Wiewohl die Pforte die russischen Bedingungen noch geheim hält und erst nach Unterzeichnung der Präliminarien veröffentlichen will, verlautet doch, daß die russischen Funktionen nach ihrer prinzipiellen Annahme den weitreichendsten Interpretationen Spielraum gewähren und die Perspektive auf langwierige Verhandlungen eröffnen. Die aus London und Wien nach Constantinopel gelangten Angaben über die russischen Bedingungen werden allgemein als der Wahrheit sehr nahe kommend bezeichnet.

Die Kunde von dem Abschluß des Präliminarvertrages, schreibt die heutige „N. A. Z.“, ist indeß noch keineswegs ausreichend, um mit der Zuversicht zu erfüllen, daß nun auch die Wiederkehr friedlicher und gesicherter Zustände im Südosten Europas verbürgt sei. Erstlich rechtfertigt die in Constantinopel selbst eingetretene hochgradige Spannung (bekanntlich hat der Sultan der englischen Regierung telegraphirt, daß sein Leben bedroht sei) die Frage, ob über kurz

oder lang auch noch eine türkische Regierung vorhanden sein werde, mit welcher ein definitiver Friede geschlossen werden kann, und welche die Ausführung eines solchen zu verbürgen vermag. Im andern Falle würde die Besetzung von Constantinopel und das Erscheinen der europäischen Flotten im Bosphorus unvermeidlich sein.

Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Friedenspräliminarien vor einigen Tagen noch nicht unterzeichnet waren, wie mehrfach gemeldet wurde. Die vollständige Schweigsamkeit des militärischen Telegraphen im russischen Hauptquartier konnte wohl dahin gedeutet werden, daß die Unterzeichnung irgend eines Friedensinstruments bereits erfolgt sei, aber gegen eine solche Annahme spricht die fortgesetzte Thätigkeit der Rumänen gegen Widin, der Serben gegen das nur drei Tagemärsche von Prijen entfernte Desilä von Katschanik und endlich die Fortsetzung der montenegrinischen Operationen gegen Skutari, Podgorica und die am Nordende des Skutarisees gelegenen Inseln von Ormojschur und Lessendra, welche letztere sich schon ergeben und den Rückzug Ali Seib Paschas nach Skutari zur Folge gehabt haben.

Wie bekanntlich der „P. C.“ gemeldet ward, bringt man in Constantinopel die Verzögerung, welche die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erfährt, mit dem Widerstande in Verbindung, welchen die türkischen Bevollmächtigten der russischen Forderung nach einer temporären Besetzung Constantinopels entgegensetzen.

Nach einem Telegramm des „Russischen Invaliden“ aus Adrianopel vom 26. d. ist dort die Ruhe vollständig wiederhergestellt. Die Bevölkerung ist beruhigt, das öffentliche Leben hat wieder den gewöhnlichen Verlauf angenommen, die Buden und Magazine sind wieder geöffnet, der Handel ist belebt.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Dresden. Es wird nach dem „Dr. Anz.“ beabsichtigt, in Neustadt-Dresden ein Centralbahnhofsgebäude für den Personenverkehr auf der Leipzig-Dresdner und sächsisch-schlesischen Bahn zu errichten, während eine Hauptstation für Güter bei den Trachauer Bergen hergestellt werden wird. Von dieser Station aus würde ein directes Gleis nach der schlesischen Bahn gelegt werden, so daß die Militär-etablissements in der „Albertstadt“ in unmittelbare Verbindung mit der Leipzig-Dresdner und der sächsisch-schlesischen Bahn kommen würden. Zur Zeit führt bekanntlich vom schlesischen Bahnhof ein toter Strang nach der an der hinteren Seite des Provianthofes gelegenen Feldbäckerei und Dampfmühle, um das Abladen des Getreides und das Einladen des für auswärtige Garnisonen bestimmten Brodes leichter aus bez. in die betr. Eisenbahnwagen zu bewirken.

Das neue Dresdner Hoftheater ist selbstverständlich gegen Feuergefahr versichert worden, und zwar zu verschiedenen Antheilen bei einer größeren Anzahl deutscher Feuerversicherungsanstalten, sowie bei einer in Sachsen konfessionirten englischen Gesellschaft. Die Gesamtversicherungssumme stellt sich auf 4,516,000 Mark.

Freiberg. Wie der hies. „Anz.“ aus guter Quelle erfährt, ist das kürzlich vom hiesigen königlichen Bezirksgericht gegen den Agenten Heinrich Süß gesprochenen Urtheil vom königl. Oberappellationsgericht in allen Punkten bestätigt worden und hat sich derselbe seiner Einlieferung in die Strafanstalt Zwickau in den nächsten Tagen zu gewärtigen.

Als Curiosum theilen die „Dr. Nachr.“ Folgendes mit: In seiner sog. Festspreche beim Stiftungsfeste des Arbeiter-Bildungsvereins in Dresden sprach sich der Agitator Most natürlich auch überaus mißbilligend über Vaterlandsliebe und dergl. aus. Keum hatte er das Podium verlassen, so intonirten die Vereinslieder: „Wie schön bist Du, mein Vaterland.“

Rosfen. Am 25. Januar brannte in dem benachbarten Dorfe Niedereula das dem Gutsbesitzer Richter gehörige, unmittelbar hinter dem Gasthof gelegene Gehöfte, das sogenannte Schenkgut, nieder.

Der Vollmeier und seine Erben.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Lieber Himmel, Hauptmann, was will man beginnen ohne eigenes Vermögen, und auf die schmale Pension angewiesen? Wenn der Vollmeier um meine Emma würde, ich wüßte wirklich nicht, ob ich die Sache so kurzweg von der Hand wiese. Unsere Töchter sind hübsche Mädels, aber immerhin keine solche Schönheiten, um auf reiche und vornehme Bewerber spekuliren zu können. Ein armer Lieutenant oder meinetwegen auch ein Hauptmann ist nichts, ein Forstmann ohne Geld auch kein großes Glück, müssen knapp abbeißen, hab' Alles selbst durchgemacht. Da lob ich mir den Landmann, und dreißig bis vierzig Tausend Thälerchen Baarvermögen; wahrhaftig eine brillante Partie, Hauptmann!“

Dieser hatte sich wieder still neben dem Forstmeister niedergelassen, schaute ihn mißtrauisch von der Seite an und hüllte sich, wie ein Jupiter, in eine gewaltige Wolke.

„Wäre mir auch immer noch lieber, als ein Fabrikant mit demokratischen Grundsätzen und leerem Geldbeutel, der seine Fabrik in die Luft baut.“

„Das sag ich auch,“ lachte der Forstmeister, „obgleich ein solider Fabrikant mit dem nöthigen Capital auch nicht zu verachten ist, bringt in solcher doch mehr Interessen aus dem Boden, als der Landmann.“

„Ja, Geld und die Früchte des Schwindels, aber kein Brod; — haben indessen Recht, Forstmeister — meine Alma soll einen Landmann haben, nur muß er nicht älter sein als der Schwiegerpapa, das thut nicht gut, und was den Busse anbetrifft, so mag er anderswo anklopfen, bei mir wird dem alten Harpag nicht aufgethan.“

Bei diesen Worten erhob er sich, um nach den Kindern zu sehen, wie er vorschickte; der Forstmeister humpelte mit seinem Stelzfuß etwas besorgt nach, da er von dem Turnen der jungen Männer eine Ahnung haben mochte. Er schwatze deshalb auch recht laut hinterdrein, um die Betreffenden zu warnen, und hatte die Freude die beiden jungen Damen ganz harmlos Arm in Arm auf die Väter zukommen zu sehen, während von den Turnern nichts mehr zu erblicken war.

Der schlaue Forstmeister hatte seinen Zweck erreicht, indem er einen Scherz des Barons als Waffe angewendet hatte, um den Hauptmann von seiner Vorliebe für Säbel und Flinten auf den Pflug hinüberzulenken.

„Die Sache von dem alten Busse bleibt unter uns,“ flüsterte er ihm bedeutsam ins Ohr.

„Na, ich werde doch nicht,“ lautete die Antwort des Hauptmannes.

Der 15. September brach an, mit ihm der Geburtstag des Vollmeiers Busse, ein ereignißvoller Tag besonders für die Erben, die Jeder für sich, an diesem Tage des Onkels Zuneigung, seine besondere Gunst zu erringen trachteten.

Leberecht, der Schuster, hatte heimlich ein Paar prächtige Schuhe angefertigt, an welchen er, da er sich noch immer ausschließlich dem Diensten Busse widmete und darüber sein Geschäft ganz und gar vernachlässigte, nur während der Nacht arbeiten konnte. Sein Jakob sollte zwei Berse, das erste dichterische Erzeugniß des neuen Hans Sachs, declamiren, was der glückliche Vater natürlich als den Glanzpunkt des Tages betrachtete.

Sein unermüdelicher Eifer im Dienst des Onkels hatte ihm auch des Besteren schon großes Lob eingetragen, weshalb der brave Leberecht gewiß begründete Ursache zu der Annahme haben mochte, ganz absonderlich im Testamente bedacht zu sein. Auch hatte er bereits die Ueberzeugung von dem Vorhandensein eines Testaments gewonnen, indem der Onkel Tags zuvor in seinen Sonntagsrock nach der zwei Stunden entfernten Stadt gefahren war, und zwar, wie er selbst bedeutend bemerkte, zu dem Notar; was aber konnte er dort anders wollen, als ein Testament machen?

Der Morgen des 15. Septbr. brach so recht sonnig leuchtend an. Johann Busse war, nach seiner Gewohnheit, früh aufgestanden, hatte seine Pfeife angezündet und heimlich das Haus verlassen, da er schon so Allerlei gemerkt, und dem „Trödel“, wie er es nannte, aus dem Wege gehen wollte.

Wie er nun so dahinschritt, das graue Haupt schon recht gebückt, schaute er hinüber nach Blachfeld, wo er die meiste Zeit seines Lebens zugebracht hatte. Wunderliche Gedanken kamen über ihn, es war ihm leibhaftig, als wandelte der alte Kühne an seiner Seite, und neben diesem der Wilhelm, dessen Erbfrist heute abliefe.

„Dummes Zeug,“ murmelte er, schneller ausschreitend. Da stand er plötzlich bei einer Biegung des Weges vor dem Baron und dem Hauptmann, die so früh schon auf die Jagd wollten.

„Guten Morgen Busse,“ rief Ersterer, „gut, daß ich Euch treffe, da kann ich ja gleich zum Geburtstag gratuliren.“

Er schüttelte ihm die Hand, und auch der Hauptmann fügte seinen Glückwunsch hinzu.

Der Vollmeier dankte schmunzelnd und meinte, das müsse ihm für diesen Tag recht viel Glück bringen.

„Das hoffe ich auch, Busse,“ sprach der Baron neckend, „Eure zärtlichen Verwandten werden gewiß viele Ueberraschungen für Euch parat haben, oder seid Ihr schon überrascht worden?“

„Noch nicht,“ versetzte Busse, „verlange auch nicht danach, hoffen ja doch nur darauf, daß ich's doppelt wieder bezahle; na, soll mir auch nicht darauf ankommen,“ setzte er hochmüthig hinzu.

„Was meinen Sie, Herr Hauptmann,“ wandte sich der Baron gut gelaunt zu Spalding, „steht der Vollmeier heute Morgen nicht gerade aus, als ginge er auf Freierrufen? Wahrhaftig, Busse, Ihr solltet den hungerigen Erbschleichern, die nur auf Euren Tod lauern und denselben kaum erwarten können, einen rechten Pöffen spielen und Euch noch schließlich eine Frau nehmen.“

„Das fehlte mir,“ brummte Busse, „obgleich ichs meiner Sippenschaft wohl gönnen möchte.“

„Nicht wahr, seid noch immer ein respektabler Mann, der reichste Hofbesitzer in der Runde! Ich stehe dafür, Busse, daß selbst der Herr Hauptmann hier Euch seine Tochter nicht weigern würde.“

„Oho, das wäre doch die Frage,“ rief Spalding entrüstet.

„O, fürchten Sie nichts, Herr Hauptmann!“ fiel Busse spitzig ein, „ich bedanke mich denn doch für eine Dame, die heimlich mit jungen Herren promentirt.“

„Wie? Was? Ist der Kerl toll geworden?“ schrie der Hauptmann.

„Nein, bin bei vollem Verstande,“ lachte der Vollmeier hämisch, „hab's noch gestern mit meinen Augen gesehen, wie das Fräulein Spalding mit dem jungen Herrn Reinking, den amerikanischen Techniker, der hier mit noch einem andern Schwindelmeier Luftfabriken anlegen will, spazieren giug; ja, ja, Arm in Arm, Herr Hauptmann, und geküßt wurde auch, — — profit, dachte ich, aber für mich ist das doch nichts, hä, hä, hä!“

Der alte Spalding stand einen Augenblick wie erstarrt, dann aber riß er die Flinte von der Schulter und hätte sicherlich ein Unglück angerichtet, wäre sie ihm nicht im selben Augenblick von dem Baron entrispen worden.

„Diesen Schimpf mir!“ tobte der Hauptmann und blickte dann plötzlich starr in die Ferne, als sehe er ein Gespenst.

„Sieh, da kommt der junge Herr wie gerufen,“ sprach Busse hämisch, „nun mag er sich selbst verantworten.“

Wirklich kam Rudolf Reinking rasch dahergeschritten; er stützte freilich ein wenig, als er die Herren erblickte, doch kam er unbesungen näher und zog freundlich grüßend den Hut.

„Halt!“ donnerte ihm der Hauptmann entgegen, „stillgestanden junger Herr! Ordre parirt!“

„Was beliebt, Herr Hauptmann?“ fragte Rudolf, der diesen militärischen Anruf für einen Scherz hielt.

„Antwort will ich auf eine Frage! — Haben Sie sich erküht, hinter meinem Rücken meine Tochter zu Zusammenkünften zu verleiten, ihren guten Ruf zu vernichten?“

Rudolf erblaute, doch sagte er sich rasch und entgegnete: „Erlauben Sie Herr Hauptmann, Ihnen die Antwort auf diese Frage, welche meine Ehre sowohl, wie die Ihrige betrifft, unter vier Augen zu geben.“

„Nichts da!“ donnerte der Hauptmann mit heiserer Stimme, „die Kinder auf den Gassen wissens ja doch schon, und der Herr Busse hier hats gestern mit eigenen Augen gesehen.“

„Ihnen also habe ich diese Scene zu verdanken?“ wandte sich Rudolf zu dem Vollmeier, „dafür werden Sie Ihrem Schicksale nicht entgehen.“

„Das ist eine lebensgefährliche Drohung,“ rief Busse, „und sieht dem Laffalleaner ähnlich.“

„O, unbeforgt,“ spottete der Hauptmann in seiner Wuth, „der junge Herr fürchtet sich vor einer Waffe, er zittert vor einer ungeladenen Flinte.“

„Reinen Sie, Herr Hauptmann?“ sprach Rudolf lächelnd. „Erlauben Sie mir Ihre Flinte, Herr Baron!“ wandte er sich höflich bittend an diesen.

„Nehmen Sie sich in Acht, sie ist geladen,“ warnte der Baron. Rudolf zuckte die Achseln und spähte einen Augenblick nach oben; eine Krähe flog krächzend in ziemlicher Höhe über den Fluß. Er zielte und schoß, die Krähe fiel getroffen in den Strom.

„Sieh, sieh,“ brummte der Hauptmann, sich verwundert den Schnurrbart streichend. „Gleichviel,“ fuhr er zornig empor, „was kümmert mich die Krähe? Ich will eine Antwort, jetzt gleich auf der Stelle!“

„Nun denn,“ versetzte der junge Mann entschlossen, „der Vollmeier hat ganz recht gesehen. Ich liebe Ihre Tochter, Herr Hauptmann, und bitte um ihre Hand, — da Sie mich nun einmal an dieser ungehörigen Stelle zu solchem Geständniß zwingen.“

Bevor Spalding, dem der Athem ausgehen wollte, zu antworten vermochte, rief Busse mit wieherndem Gelächter: „Gratulire, Herr Hauptmann, in der Luftfabrik wird sich hübsch wohnen lassen für das junge Ehepaar!“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

In Hamburg haben zwei angesehene Kaufleute Bankrott gemacht und sich ertränkt. Es soll sich um Summen von 5—10 Mill. Mark handeln.

Lawinenstürze. Im Salzammergut liegen so riesige Schneemengen, wie sie seit 50 bis 60 Jahren nicht gesehen wurden, und sieht man mit Bangen dem Thauwetter entgegen. Eine furchtbare Lawine, ganze Stämme, Felsblöcke und riesige Massen von Geröll mit sich führend, ging knapp vor dem Tunnel an der Grenze zwischen Steyermark und Oberösterreich in das Roppenthal und füllte die ganze Thalenge aus, so daß die Wasser der Traun zu einem See gestaut sich über den Bahnkörper ergossen und theilweise durch den Tunnel ihren Abfluß fanden. Der gesammte Oberbau ist zerstört, die Schienen hängen in der Luft, die Dämme sind theilweise unterwaschen. Mit größter Energie und Ausdauer wurde an der Beseitigung jener Hindernisse gearbeitet, welche die Lawinenstürze von der Sonnenlehne an der Bahn nächst Ebensee verursachten. 6 Lawinen waren vom Berge abgestürzt und eine derselben förderte solche Schneemengen in die Tiefe, daß der große Raum vor dem Tunnel, die eiserne Bitterbrücke und die Straße bis zum Traunsee, viele Meter hoch ausgefüllt war. Tag und Nacht wurde an der Beseitigung der Schneemassen gearbeitet. Am 19. wurde durch mehre Lawinen, die vom Sonnenstein abgingen, der Verkehr nach der Strecke Gmunden-Obertraun neuerdings unterbrochen. Leider wird auch eine furchtbare Katastrophe gemeldet. Aus Neuberg vom 19. schreibt man über die Verschüttung von 14 Personen durch eine Lawine nachstehendes: Anlässlich des am 17. Jan. zu Frein stattgehabten Leichenbegängnisses des Forstwarts Kührschlager von Steinalpel strömten viele dortige Bewohner zur Leichenfeier herbei, um dem Dahingefahrenen die letzte Ehre zu erweisen. Als nach Beendigung der kirchlichen Funktion viele Personen, die im „Lahnfattel“ wohnen, den Heimweg antraten, ereilte mehre derselben eine Schauer erregende Katastrophe. An der nach St. Egidii führenden Straße liegt das halbgemauerte Hechbauernhaus. Oberhalb dieses Hauses befindet sich der bewaldete Goller, und ein Theil dieses Berges heißt „Fled“. Der vor mehreren Tagen stattgefundenen rapide Temperaturwechsel lockerte die auf dem Goller angehäuften Schneemassen derart auf, daß gerade an jenem Tage, an welchem die Bewohner des Lahnfattels den Rückweg von der erwähnten Leichenfeier antraten, beim Hause des Hechbauern eine riesige Schneelawine sich von dem Boden „Gollerfled“ löste und mit einem fürchterlichen Getöse niederging. Die Hechbauernleutche, in welcher sich außer dem Besitzer seine Gattin, seine Kinder, eine Dienstmagd und mehrere Fremde zur Zeit des Niederganges der Lawine befanden, wurde buchstäblich demolirt, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Auch wurden 8 Personen, die eben auf dem Heimwege zum Lahnfattel begriffen waren, gleichfalls unter dem Schnee begraben. Es war um 4 Uhr Nachmittags, als sich diese Katastrophe ereignete; noch an demselben Abend erschien der L. L. Forstverwalter aus Frein mit seinen Arbeitern, um den Verunglückten zu Hilfe zu eilen. Beim Eintritt der Dunkelheit mußten jedoch die Arbeiten eingestellt werden, da man den Niedergang einer zweiten Abrutschung befürchtete; zwei der Verunglückten wurden total zermalmt zu Tage gefördert. Wie die weiteren Nachforschungen ergaben, fehlen noch 12 Personen. Da die Lawine, die ein großes Stück Wald mit sich forttrieb und große Steinblöcke mit sich führte, mit einer ungeheuern Wucht niederstürzte, so ist auch kaum zu hoffen, daß nur Einer der Armen mit dem Leben davongekommen sei. Obgleich 120 Mann eifrig thätig waren, gelang es erst am 20. Nachmittags, 4 Personen von der Hechbauernfamilie in der Schneelawine aufzufinden. Alle waren todt, die Hände der Küche haben sie zerquetscht; der Haushund, welcher gleichfalls in der Küche war, ist am Leben.

* Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Mailand telegraphirt, sind bei dem am 24. d. M. für den verstorbenen König Victor Emanuel abgehaltenen Todtenamte im Mailänder Dome in Folge des furchtbaren Gedränges sechszehn Personen verunglückt; fünf blieben todt und elf wurden mehr oder minder verwundet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Sonntage nach Ep.

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Beistunde.

Getauft: Ida Anna, Carl Moritz Stubenrauchs, Wirthschaftsbesizers hier, Tochter; Curt Friedrich, Ludwig Otto Hildners, Oberlehrers an hiesiger Bürgerschule, Sohn; Anna Alma, Moritz Richard Wähels, Stadtmagistratsbesizers hier, Tochter; Max Albert, Johann Gottlieb Gütters, Besizers der Restauration zum Lindenschlößchen hier, Sohn; Marie Frieda, Carl Heinrich Moritz Schneiders, anst. Bürgers und Seilers hier, Tochter.

Getraut: Carl Ernst Moritz Preisler, Einwohner und Tischler in Grumbach, mit Emma Auguste Fschumpelt von hier.

Beerdigt: Selma Linna, Carl August Hüblers, anst. Bürgers und Maurers hier, Tochter, 3 J. 1 M. alt; Carl Anton Keger, Bürger und Tischler hier, 46 J. 10 M. 26 Tg. alt; Johanne Christiane verw. Schöppe geb. Wilemann von hier, 96 J. 5 M. 7 T. alt.

Achtung!

Von heute ab sind **Futterbrode** in meiner Brodniederlage zu haben bei Louis André am Markt. **Julius Lehmann.**

Wer an Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustschmerzen, Verschleimung oder dergl. leidet, findet Linderung und Heilung am sichersten und schnellsten durch den Gebrauch des Schlesischen Fenchel-Honig-Extract von Emil Szczyrba in Breslau. Seines angenehmen Geschmacks wegen wird er von Kindern sehr gern genommen. Die Gebrauchsvorschriften wolle man stets genau befolgen. Die alleinige Niederlage dieses vorzüglichen Hausmittels befindet sich in der Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis und franco zur Einsicht angeliefert.

Ein seltenes Ereigniss
ja, ein im Buchhandel gewis sensationserregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz unerschütterlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Ruy's Naturheil-methode“ erschien in
Ein-hundertster Auflage
und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig umgearbeitete Festschrift kann mit Recht allen Kranken, welche denübrt Mittel zur Beseitigung ihrer Leiden anzuwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden: man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Ruy's Naturheil-methode“, Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gilt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

TECHNICUM MITTWEIDA
— Sachsen —
Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure
Werkmeister 400 Schüler
Aufnahme-Prüfung Lehrpläne gratis
Vorunterlicht frei

Für Bruch- und Kropfleidende.

Mehrfachen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich von **Dienstag den 29. v. M. an bis mit Montag den 11. Februar** täglich von 10 bis 3 Uhr im Hotel zur Stadt Weimar in Dresden zu sprechen bin. Für sichere Heilung leiste stets **Garantie**. **Wundersame Zeugnisse und Dankschreiben** liegen auf. Geringbemittelten Begünstigung.
Martin Opel, Specialist aus München.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte
ächte Lampert's Pflaster (bestes Magenpflaster)
Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster
zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Gicht und Reizen** (auf Leder gestrichen).
Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu **25 und 50 Pfg.**
Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.
Nur allein zu beziehen durch die **Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Nossen und Siebenlehn.**

Gasthof zu Limbach.

Mittwoch den 6. Februar a. c.

Grosses Militär-Concert (Streichmusik)

vom Herrn Stabstrompeter **B. Soum** mit dem Trompetercorps des R. S. 1. Feld-Artillerie-Regiments No. 12.
Anfang Abends **6 Uhr.** Nach dem Concert **BALL.**

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Scharfe.

NB. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Triumph-Marsch und Finale a. d. O. „Aida“ von Verdi (mit den neuen 5 1/2 Fuß langen Aida-Trompeten.)

Für Wirthschaftszwecke und Ausstattungen

wichtig für jede Familie, kann ich jetzt mit einigen neuen Qualitäten in Leinen dienen, welche in solcher Preiswürdigkeit und Gediegenheit zu beschaffen, mir bisher nicht möglich war.

Ich verkaufe davon:

Meines Leinen,

1 1/2 breit, Meter 70 = Elle 40 Pf.

Meines Leinen,

3/4 breit, Meter 83 Pf. = Elle 47 Pf.

Meines Leinen, Prima,

3/4 breit, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.

Halbleinen,

3/4 breit, mit reinleinenem Schuß (nicht reinbaumwollene, sogenannte Halbleinen) Meter 44 Pf. = Elle 25 Pf.
Bei Abnahme von ganzen Schocken billiger.

Weisse Halb-Piqués,

Meter 44 = Elle 25 Pf.

5/4 Servietten

pro Duzend 7 Mark.

Betttücher-Leinen,

1 1/2 breit, Meter 175 = Elle 100 Pf.

Stangenleinen,

3/4 breit, Meter 44 = Elle 25 Pf.

Elfässer weiße Bettendamaste,

3/4 breit, Meter 125 = Elle 75 Pf.

3/4 breit, Meter 210 = Elle 120 Pf.

Roth karrirte Bettzeuge,

richtig 3/4 breit, kräftig und haltbar, Meter 44 = Elle 25 Pf.

Bedruckte Bettcattune,

in großem Muster-Sortiment, Meter 50 = Elle 28 Pf.

Handtücher,

Meter 30 = Elle 17 Pf.

Tischtücher,

pro Stück 1 Mark 50 Pf.

Gestreifte Doppel-Lustre,

Meter 42 = Elle 24 Pf.

Alle Artikel sind bis zu den feinsten Qualitäten am Lager.

Mein flottes Geschäft mir ermöglicht mir ein stetes Schritt halten mit den seitherigen rückgängigen Conjunctionen, weil die Waare niemals alt wird auf meinem Lager.

Fast sämtliche Preise sind erst neuerdings wieder ganz wesentlich niedriger gegangen; an ein weiteres Sinken derselben ist bei dem jetzigen Stande kaum noch zu denken.

Der Zeitpunkt erscheint deshalb jetzt für den Einkauf überaus günstig.

Proben nach auswärts franco.

Robert Bernhardt,

Dresden,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-
Manufactur,

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Gegründet 1865.

Dänische Heringe,

das Schock 1 Mt. 40 Pf., bei

Joh. Dorsch, Dresden. Freiburger Platz 25.

Auction.

Heute Freitag, den 1. Februar, von früh 9 Uhr an sollen im Hinterhause des Herrn Limbach allhier verschiedene Möbel, als Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Bänke, ein großer Spiegel, ein gutes Pölkess, eine Partie Cigarren gegen Baarzahlung meistbietend verauctionirt werden.
Wilsdruff. Müller, Auctionator.

Ein alter, noch lange brauchbarer

Rennschlitten,

neu beschlitten, steht billig zum Verkauf beim

Gastwirth **Pegold** in Neutanneberg.

Die Agentur

einer in Sachsen gut eingeführten, mit billigen Prämienfäden arbeitenden **Hagelversicherungs-Gesellschaft** ist zu vergeben. Gest. Anerbietungen mit Referenzen unter **H. S. No. 979** an Herrn **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten. (979)

Mittwoch wurde auf Herrn Ubrig's Reich ein **Geldtäschchen** gefunden; abzuholen bei **Kühne** am Markt.

Ein nüchtern, zuverlässiger, gut empfohlener **Nachwächter** und zwei ordentliche **Drescherfamilien** werden zum sofortigen Eintritt gesucht auf dem Rittergute **Limbach.**

Lindenschlösschen.

Nächsten Sonntag, den 3. Februar:

Bratwurstschmaus,

von Nachmittag 3 Uhr an **frische Käsekänlehen.** Sonnabend vorher empfiehlt **Gulasch** und verschiedene andere Speisen. Zu Obigem ladet freundlichst ein **G. Günther.**

Rathskeller.

Von Sonnabend Abend an werden einige Fäßchen **echtes Spatenbräu** verzapft, wobei mit **frischen Taubhäger-Würstchen** aufwarten wird **A. Thomas.**

Nächsten Sonntag

Tanzmusik in Klipphausen,

wozu freundlichst einladet

Schöne.

Tonhalle.

Alle Sonnabende **warme Brühwürstchen.**

W. Kiessig.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei **Heinrich Lucius.**

Restauration zum Hirsch.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln. Fleisch und Wurst à Pfund 60 Pf. **Moritz Patzig.**

Militärverein.

Morgen Sonnabend, den 2. Februar, **Monatsversammlung;** um zahlreiche Theilnahme an derselben bittet der Vorstand.

Theater in Grumbach.

(Gasthof.)

Heute Freitag, den 1. Februar 1878:

Das Gefängniß, oder: Alles arretirt.

Lustspiel in 5 Acten von Benedix.

Um gütigen Besuch bittet

Herrn Korb, Director,

Sonntag, den 3. Februar:

Starkebesetzte Tanzmusik in Grumbach,

wozu freundlichst einladet

D. Weißbach.